Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 23. 10. Juni 1923. 29. Jahrgang.

Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Spr. Sal. 19, 17.

Als Jesus den Ausspruch tat: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan", da tönte das seinen Jüngern nicht wie etwas ganz Neues, Unerhörtes in die Ohren. Dies Wort gehörte im Gegenteil zu denen, die Jesus wie vergrabene Edelsteine aus dem Schatz der Vergangenheit ans Licht hob, um sie im neuen Glanze strahlen zu lassen. Schon die Frommen des alten Bundes hatten einen lebhaften Eindruck davon, daß Jehova, der Allmächtige, der Anwalt der Armen und Elenden, der Schutz der Witwen und Waisen ist und sein will. Wenn wir unsern Text anschauen, wenn wir an einer anderen Stelle der Sprüche lesen: „Wer dem Geringen Gewalt tut, der lästert desselben Schöpfer; aber wer sich des Armen erbarmet, der ehret Gott", dann ist es uns, als sähen wir der erbarmenden Liebe Gottes mitten ins Herz hinein. Und nun bedenken wir, daß wir dazu berufen sind, Gottes Handlanger zu sein, gleichsam der ausführende Arm, durch den er seine Wohltaten der armen, elenden Menschheit zuteil werden läßt. Sollte das nicht unsere Ehre und Freude sein? „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herren." Wohl dem, der einen solchen Schuldner hat droben im Himmel.

An andrer Stelle lesen wir freilich, daß unsere linke Hand nicht wissen soll, was die rechte tut. Das ist das Ziel, daß die Güte und Lindigkeit, die unser inneres Wesen erfüllt, unbewußt und nach allen Seiten von uns ausgeht wie ein Strom, daß wir als wahre Kinder unseres himmlischen Vaters unsere Sonne scheinen lassen über Böse und Gute, weil wir's eben garnicht anders machen, weil wir's nicht lassen können.

Hab' Mut, mein Herz!

Hab' Mut, mein Herz, und blick nach oben!
Blick' dahin, wo dir Hilfe winkt!
Wenn auch gleich Stürme um dich toben,
So daß dein Glaubensmut oft sinkt;
Wenn Menschenhilf' dir bleibet ferne,
Blick' nur auf den, der dir so gerne
Die Last erleichtert und dir hilft.

Hab' Mut, mein Herz, wenn bange Sorgen
In dir noch oftmals auferstehn!
Dann glaube fest, daß du am Morgen
Die Hilfe deines Herrn wirst seh'n.
Währt gleich den Abend lang das Weinen,
Muß doch am Morgen Hilf' erscheinen,
Wenn du auf Ihn die Sorgen wirfst.

So hab' denn Mut auch in dem Leide!
Hab' Mut auch in der größten Not;
Und glaube, daß dir ew'ge Freude
Schon jetzt bereitet ist von Gott.
Er will durch Seine Kraft dich leiten,
Will selber für dich kämpfen, streiten,
Bis du vor Seinem Throne steh'st.

Johs. Schleuning.

Die Verbreitung christlicher Schriften.

In der Geschichte des Reiches Gottes hat die Schriftenverbreitung eine große Bedeutung. Des Heilands Auftrag an Seine Knechte war neben dem: „Predige!" auch: „Schreibe!" Daher versuchten sie, neben ihren Predigten, die Gemeinden auch durch das geschriebene Wort zu fördern, wovon ihre Briefe deutlich genug zeugen. Damals war die Herstellung und Verbreitung der Schriften eine gar schwierige und kostspielige Sache, und wenn sie trotzdem geschah, wieviel mehr müßten wir, denen durch die Erfindung der Buchdruckerkunst eine schnellere und billigere und darum auch weitere Verbreitung des geschriebenen Wortes ermöglicht ist, mit ganzem Ernste es versuchen, biblische Wahrheiten in dieser Form überall zu verbreiten, wo sich uns nur Gelegenheit dazu bietet.

Das gedruckte Wort übt eine große Macht auf den Leser aus. Was der Mensch liest, das wird er. Es ist eine Tatsache, daß nichts von verderblicherem Einfluß auf den Menschen ist, als das Lesen schlechter Bücher und Schriften, wie auch wiederum nichts von größerem Wert für ihn ist, als nützliche Literatur. Und lesen will der Mensch etwas. Die Meisten vergessen jedoch, wie einflußreich für ihr Leben das Gelesene ist. Man liest eben nur um zu lesen, ohne vorsichtig zu sein in der Wahl des Lesestoffes. In unserer Zeit ist nun der Teufel sehr geschäftig, die Menschen durch allerlei Schundschriften zu vergiften; er bietet alles auf, dieses sein Ziel zu erreichen. Hunderttausende Kolporteure und hunderte Fabriken, in denen *nur* Schundliteratur hergestellt wird, stehen ihm zur Verfügung. Dadurch macht er die Menschen unfähig, der Wahrheit ihr Herz zu erschließen, ja viele werden durch diese so verderbliche Arbeit zu gemeinsten Verbrechern.

Müssen sich da die Gläubigen nicht allen Ernstes fragen: *Was tun wir*, um die Sturmflut des Verderbens, die unser Volk bedroht, einzudämmen? Darauf möchte ich antworten: Wir müssen die gute Presse unterstützen, überall Interesse für sie wecken und persönlich mithelfen in der Verbreitung christlicher Schriften.

Gott sei gelobt, es bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß die Schriftenmission eine wirkliche Seelenarbeit ist, wodurch viele Menschen gerettet werden können. Mit herzlicher Freude denke ich an die so vielseitige Arbeit der Traktatgesellschaften unseres Bekenntnisses hier in Polen und in Deutschland. Gott segne ihre Leiter und kröne ihre Bemühungen mit vielfachem Erfolge!

Doch damit darf's nicht getan sein. Sollen unsere Traktatgesellschaften in der Lage sein, die nötigen Schriften in den verschiedenen Sprachen herzustellen und billig abzugeben, dann muß *jeder Gläubige ein Handlanger Gottes* nach dieser Richtung hin werden. *Unsere Mittel* sollten wir gern diesem so wichtigen Missionszweig zur Verfügung stellen, und mit Gebet sollte jedes Opfer gebracht werden, damit jeder Beitrag eine Seele für Christus gewönne! Ferner sollte jeder Prediger seine Gemeindeglieder aufmuntern, unterstützende oder arbeitende Mitglieder der Traktatgesellschaft zu werden. *Jeder Jugendverein* müßte als solcher tätigen Anteil an dieser Arbeit nehmen. Auf den Gemeinde- und Jugendkonferenzen sollte der Besprechung dieser Arbeit genügend Zeit gewidmet und durchgreifende Beschlüsse gefaßt werden. Einer davon wäre, daß jede Gemeinde jährlich eine *gut*-vorbereitete Kollekte für diesen Zweck erheben und dieselbe der Trak-

tatkommission, zu der unbedingt mehrere Vertreter der Gemeinden und Vereinigung gehören müßten, überweisen möchte.

Doch genug darüber. Klar ist es sicher allen, daß jeder, der gute Schriften unter die Menschen bringen hilft, ihnen Ewigkeitsdienste erweist, und sind wir ihnen und auch Gott schuldig. „Jeder Baptist — ein Missionar!" Auf diesem Wege kann unser Motto am schnellsten in die Tat umgesetzt werden.

Gott gebe es!

O. Krause.

Beinah überredet.

Die Bibel erzählt an einer Stelle von einem Menschen, der sich beinahe hätte überreden lassen ein Christ zu werden, und er ward es doch nicht. Das bringt viele Uebel über einen Menschen.

Das erste Uebel ist, daß ein Mensch, wenn er nur beinahe überzeugt ist, den Segen nicht erhält, den er empfangen würde, wenn er völlig überredet wäre, ein Christ zu sein. Ein leckes Schiff ging in die See, und ein Passagier war beinah überredet, sein Leben demselben nicht anzuvertrauen; aber er tat es und kam um. Eine Schwindelspekulation ward in der Stadt ins Werk gesetzt, und ein Kaufmann war beinah überredet, keine Aktien zu nehmen; aber er kaufte den Interimsschein, und sein Vermögen ging bei dem allgemeinen Schiffbruch zu Grunde. Ein Schwerkranker hörte von einem Mittel, das sehr wirksam sein sollte, und er war beinahe überredet es zu nehmen; aber er nahm es nicht, und deshalb wurde die Krankheit schlimmer und er starb. Ein Mann, der im Dunkeln in ein unterirdisches Gewölbe gehen wollte, war beinah überredet ein Licht zu nehmen; aber er tat es nicht, und deshalb stolperte er und fiel. Man kann das Gut nicht haben dadurch, daß man beinah überredet ist es zu haben. Der Hunger kann nicht gestillt werden durch beinah-essen und der Durst kann nicht gestillt werden durch beinah-trinken. Ein Verurteilter war beinah errettet vom Erhängtwerden; denn der Aufschubsbefehl kam 5 Minuten nachdem er gehängt war; aber ach, er war ganz und gar tot, trotzdem er beinah entronnen wäre! Ein Mensch, der beinah überredet gewesen wäre, errettet zu werden, wird zuletzt ganz und gar verdammt werden; daß er beinah überzeugt war, wird ihm durchaus nichts nützen.

Dies scheint so schmerzlich, daß das Leben Gottes und das Licht Gottes und der Himmel Gottes an einigen vorbeigleitet und sie beinah überredet sind und dennoch nichts erhalten, weil sie nicht Christen sind.

Schlimmer noch: außer dem Verlust des Segens wird sicherlich die Schuld des Menschen vergrößert, der, beinah überredet, doch in seinen Sünden verharrt. Ein Mann hat sich gegen die Regierung empört, in unbesonnener Hast ist er auf die Seite der Aufrührer getreten; aber es tut ihm nachher sehr leid, und er bittet um Vergebung; läßt die Gnade freien Lauf haben. Aber mit einem andern Aufrührer ist vorher über die Sache gesprochen, man hat ihm das Unpolitische des Verrats gezeigt, er hat klar gesehen, wie schlecht es sei, Waffen gegen das Gemeindewesen zu ergreifen, und er ist beinah überredet gewesen loyal zu sein. Ich sage, wenn er ein Rebell wird, so ist er ein doppelter Verräter, dem keine Gnade erzeigt werden kann. Der Mann, der beinah überredet ist ehrlich zu sein, und doch überlegter Weise ein Dieb wird, ist ein eingewurzelter Schuft. Der Mörder, der beinah das Leben seines Opfers schont, im Augenblick der Leidenschaft, und innehält, weil er beinah überredet ist die Rache aufzugeben, und dann doch überlegter Weise seinen Feind tötet, verdient den Tod vor allen andern.

Ein Mann, der überlegter Weise ein Feind Christi ist, sein Friedensanerbieten vermessen zurückweist, in ruhigen Augenblicken das teure Blut verwirft, der beinah überredet ist, aber dennoch mit einer verzweifelten Anstrengung sein Gewissen überwindet: solch ein Mann soll hinab in den Abgrund gehen, mit einem Mühlstein um seinen Hals, der ihn in die Hölle zieht. Alle beinah Ueberredeten bitte ich auf dies zu sehen und zu zittern. Noch eins: Beinah überredet gewesen und dennoch kein Christ geworden sein, wird zu endloser Reue führen, denn wird nicht dieser Gedanke am Ort der Qual immer wieder aufsteigen: „Ich war beinah überredet Buße zu tun, warum fuhr ich in meiner Sünde fort?" Ich war beinah überredet mein Vertrauen auf Jesum zu setzen, weshalb hielt ich immer noch fest an meiner Selbstgerechtigkeit? Ich war beinah überredet, meine bösen Gefährten zu verlassen und ein Diener Gottes zu werden, aber ich bin nun auf ewig verworfen, wo keine Ueberredungen mehr mein Herz erreichen können.

C. H. Spurgeon.

Der Hausfreund

erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen vom Verlagshause „Kompaß“, Lodz, Nawrot 26.

Selbstkostenpreis Mk. 600.–.

Vertreter:

Für **Deutschland – R. Bräuer**, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße 9.

Für **Amerika – Rev. G. Freygang** Box 396 Freewater, Oregon.

Haupt-Schriftleiter – A. Knoff, Lodz, Wegnera 1.

Schriftleiter für den Teil „Die Jugendwarte“ – E. Kupsch, Alexandrow bei Lodz, Południowa 9.

Geschäftsführer – A. Müller, Lodz, Nawrot 26.

Sämtliche Zuschriften und Geldsendungen sind zu richten an: Towarzystwo Wydawnicze „Kompas“, Łódź, Nawrot 26.

Aus der Werkstatt

In Nummer 21 brachten wir den werten Lesern die traurige Nachricht von dem Ergehen unsrer Geschwister in Sibirien, wie sie in der Arbeit für Jesum gewaltige Hindernisse von Seiten der Ssowjetregierung erfahren müssen. Mittlerweile haben wir auch aus Moskau direkte Nachricht erhalten, die noch trauriger klingt. Bruder . . . . . schreibt, daß Br. Stepin, Prediger einer der Moskauer Gemeinden, schon seit Januar im Gefängnis sitzt, und noch immer hat man keine klare Anklage gegen ihn formuliert und eingebracht. Inoffiziell heißt es, daß er für die Gründung und Leitung einer Sonntagsschule verhaftet worden sei. Am 5. April wurde auch Br. Prochanow, aus Petersburg, der Vorsitzende des Bundes Evangelischer Christen (im Grunde genommen auch Baptisten, die nur einen andern Namen angenommen haben) samt seinem Sekretär verhaftet. Andre stehen noch unter starkem Verdacht und können jeden Augenblick gewärtig sein für ein unwissendes Verbrechen auf ungewisse Zeit eingekerkert zu werden. Die große Religionsfreiheit, die unsere Geschwister dort in den letzten Jahren genießen durften, wird somit immer mehr geschmälert. Es scheint, als ob die Ssowjetregierung nur deshalb die unbegrenzte Freiheit gewährt habe, um sich die Gunst und Zustimmung des Volkes zu sichern und während dem ihre Herrschaft zu befestigen. Nachdem sie dies erreicht hat, setzt der Haß und die Verfolgung um so bitterer ein. Sie will von Gott und seinen Kindern nichts wissen und sich von ihnen nichts sagen lassen, trotzdem ein allgemeines Sehnen nach der Wahrheit im Volke vorhanden ist und es das gepredigte wie geschriebene Wort Gottes mit Heißhunger verschlingt. Ein besonderes Bedürfnis tut sich nach der Heiligen Schrift kund. Nun lagern in Moskau 10.000 Bibeln und mehrere Tausend Neue Testamente, die vom Auslande geschickt worden sind, sie können aber nicht ausgekauft und untergebracht werden, weil dafür 5.000 Dollar an Zoll zu bezahlen sind und diese Summe den Geschwistern nicht zur Verfügung steht. Jeder Mensch und jede Veranstaltung wird dermaßen unsinnig besteuert, daß an ein Aufkommen oder Verbessern der Lage vorläufig nicht zu denken ist. Auch das Predigeramt wird als Gewerbe angesehen und mit unglaublichen Steuern belegt. Die Versammlungssteuern betragen für eine mittlere Gemeinde pro Monat bis 50 Dollar. Daß solche Zustände unsre Geschwister schwer drücken und sie wiederholt vor die Frage stellen: „Wer wälzt uns den Stein ab“, liegt auf der Hand. Wir bringen diese allgemeine Lage zur Kenntnis unserer Geschwister und bitten jeden persönlich, es sich zur Aufgabe machen zu wollen, unsrer bedrückten Geschwister im Gebet vor dem Herrn zu gedenken. Dabei allein wollen wir aber nicht stehen bleiben. Gott tut Sein Werk auf Erden durch Seine Kinder, die sich willig von Ihm gebrauchen lassen, und als solche wollen wir uns erweisen. Wir wollen helfen, daß unsre Geschwister auch die 10.000 Bibeln auskaufen und verbreiten können. Wer dazu keine größere Summe opfern kann, gebe eine kleinere. Eure Prediger und Stationsleiter werden gerne bereit sein die Gaben entgegenzunehmen und sie weiter an unsere Hilfskommission „Kompaß“ Lodz, Nawrot 26, überweisen. Wer nicht die Möglichkeit hat, seinen Beitrag einem Prediger oder Stationsleiter einzuhändigen, sende solchen direkt an obige Adresse. Die Möglichkeit, das Geld jetzt nach Rußland zu schaffen, ist eine sehr günstige. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß dort in derselben Valuta ausgezahlt werden kann, in der hier eingezahlt wird. Wer uns daher deutsche Reichsmark, franz. Franken, Dollar oder Pfund Sterling für diesen Zweck einsendet, dessen Geld kann der Empfänger in Moskau in derselben Währung mit Abzug einiger kleinen Prozente empfangen. Nun Hand ans Werk! Keiner bleibe unbeteiligt! Sendet Eure Gaben bald, damit durch das Verzögern die Lagerunkosten nicht noch immer größer werden brauchen.

* * *

Gottes Wort sagt (Spr. 19, 17.) „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Vorteilhafter und sicherer kann man sein Geld nicht unterbringen, als wenn man es Gott leiht. Wer sich der Armen erbarmet, der macht nicht einen Fürsten, der doch, wenn er heut auch reich ist, morgen arm sein kann und am Ende wie jeder andere dem Tode und Gerichte unterworfen ist, zu seinem Schuldner, sondern den Gott, der nicht allein mit Himmel und Erde haftet für Seine Schuld, sondern, wenn auch diese vergingen, immer noch bleibet bis in Ewigkeit, und Tod und Leben, Seligkeit und Verdammnis in Seiner Hand hat. Luther sagt: „O wie einen gewissen Schuldner, o wie einen treuen Bezahler hätten wir, wenn wir nur selbst wollten! Aber der Teufel will uns dazu nicht kommen lassen, daß wir solches glauben und nach solchem reichen Wucher, der mehr denn die Hauptsumme mitbringt, mit Ernst trachteten.“

Die Jugend-Warte

Deine Seele hat Flügel ...

Deine Seele hat Flügel, vergiß es nicht!
Sie kann nur leben und atmen im Licht.
Laß sie dem Alltag nicht fallen zum Raub,
Laß sie nicht darben in Nesseln und Staub!
Lehre sie frühe, von lichten Höh'n
Das Kleine und Große im Leben zu seh'n!
Gönn Feiertagsstille ihr dann und wann,
Daß sie ihre Schwingen erproben kann,
Daß sie dich aufwärts tragen zum Licht!
Deine Seele hat Flügel, vergiß es nicht!

Käte Walter.

*

Wer ist ein Meister? Der was ersann.
Wer ist Geselle? Der was kann.
Wer ist Lehrling? Jedermann!

*

Die Welt und die Seele. Das Schiff muß im Wasser sein, aber nicht das Wasser im Schiff. Die Seele muß in der Welt leben, aber nicht die Welt in der Seele. Erfüllt das Wasser das Schiff, so sinkt es; erfüllt die Welt die Seele, so geht sie verloren. Wenn Wasser ins Schiff dringt, so müht sich der Schiffer emsig, bis er es herausgeschafft hat; so mühe auch du dich, die Welt aus deiner Seele herauszuschaffen!

Ueber die Verkürzung des Lebens

machte Dr. Lemme folgende merkwürdige Bemerkungen: „Unzählig vielen Krankheiten wäre die Nahrungskraft entzogen, wenn mehr Hingebung an Gott und mehr Vertrauen auf Gott, mehr Bereitwilligkeit, sich Ihm in allen Dingen zu befehlen, und mehr Freudigkeit, von Ihm Schutz und Hilfe zu erwarten, vorhanden wäre. Ich war vor einigen Jahren schwer krank; es war so weit gekommen, daß ich keine Möglichkeit mehr sah, wie es besser werden sollte. Da, eines Morgens nach fast durchwachter Nacht, als ich nicht mehr ein noch aus wußte, sah ich alle Stützen brechen. Und ich betete: „Nun, lieber Gott, nicht mehr wie ich will, sondern ganz wie Du willst! Willst Du mich noch weiter brauchen in Deinem Dienst, so geschehe Dein Wille. Und willst Du mich heimrufen, so will ich Dir alles befehlen, was mir am Herzen liegt!" Von dem Tage an wandte es sich zum Besseren und Schritt für Schritt gewann ich meine Arbeitskraft wieder zur Erfüllung meiner Pflichten und Aufgaben. Aus dieser Erfahrung habe ich mir die Anschauung gebildet: Mehr Glaube in der Welt, und es wäre unendlich mehr Gesundheit in der Welt! Viele Leiden leben von unserem Kleinmut und unserer Verzagtheit, von unserem Sorgengeist und unserer Abhängigkeit von der Welt. Ein Theologe hat die gehaltvolle und tiefsinnige Beobachtung ausgesprochen, daß die meisten Menschen keines natürlichen Todes sterben, sondern an Entziehung der zum Leben notwendigen Liebe. Es entzieht sich jeder Berechnung, wie viel Leiden verursacht oder wenigstens mitbewirkt oder verschlimmert werden durch Wehmut und Kummer, Aerger und Verdruß, welche Bosheit und Haß, Rücksichtslosigkeit und Gewalttätigkeit, Neid und Niederträchtigkeit dem Nächsten bereitet. Innerlich aufreibend, zerstört solche Lieblosigkeit wie ein nagender Wurm Tausenden das Wohlbefinden. Aber mag derselben noch so viel Zerstörungskraft innewohnen, wir würden gegen dieselbe gefeit sein, wenn wir mehr Glauben hätten! Wer wahrhaften Glauben hat, der wird durch denselben in der alleinigen Abhängigkeit von Gott in Jesus Christus zur Unabhängigkeit von der Welt erhoben. Innerlich ruhend in Gott, aufgenommen in Einheit mit Ihm und gebunden an seine Gemeinschaft, wird er frei von der Menschen Gunst und Ungunst, Freundschaft und Feindschaft. Während der Weltsinn Ehre von den Menschen nimmt (Joh. 5, 44), entwertet ihm die Klarheit Gottes, die er in Jesus Christus hat, die Ehren der Welt. Indem er die Liebe Gottes, die ihm in Ewigkeit bleibt, sein nennt, bangt er nicht mehr um der Menschen Lächeln oder Stirnrunzeln. So macht der Glaube die Seele immer unzugänglicher gegen die Störungen der Welt und gefestigter gegen die Schädigungen des Hasses."

Türmers Notizen

Auf der Kreiskonferenz, die in Lodz-Bałuty vom 20.—21. Mai tagte, wurden manche Beschlüsse gefaßt, über welche genauere Angaben gemacht werden; für heut nur Einiges, das am Schluß der schönen Tage zur Besprechung kam und allen Vereinen zur gefälligen Erwägung unterbreitet wird.

Wie Allen bekannt sein dürfte, besteht in Verbindung mit unserem Verlagshaus „Kompaß" auch eine Traktatgesellschaft, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, alle Vereine mit nötigen Traktaten und Schriften zu versehen. Um Schriften zum Verteilen zu erhalten, können zwei Wege eingeschlagen werden Entweder man zahlt den vollen Preis und bestellt eine beliebige Zahl vorhandener Flugblätter, oder wird Mitglied der Traktatgesellschaft, denen unentgeltlich Traktate zur Verfügung gestellt werden. Mitglied können einzelne Personen oder auch Vereine werden. Der Mitgliedsbeitrag ist vorläufig auf Mk. 10,000 für Einzelne und Mk. 25,000 für Vereine pro Jahr festgelegt worden. Ist vorstehende Summe an den Leiter der Traktatmission, Br. A. W. Gutsche, Lodz, Nawrot 26, entrichtet; so bekommen die Vereine umgehend eine größere Zahl Blätter, die nach Bedarf erneuert werden.

Bis jetzt sind folgende Vereine Mitglied der Traktatmission: Kalisch, Zezulin, Nadrybie, Bałuty, Lodz II, Zdunska-Wola, Kicin, Zgierz, Dąbie, Grabiniec, Jungfrauen-Verein Lodz I, Ver. Junger Männer Lodz I, Pabianice und Alexandrow.

Wann kommen die anderen?

Sende Mk. 25,000 an oben angegebene Adresse und du bist Mitglied der Traktatmission.

Außerdem sei auch auf den „Wegweiser" hingewiesen, der jede 14 Tage 4 Seiten stark erscheint und, ähnlich dem „Friedensboten" in Deutschland, evangelistischen und erbaulichen Stoff bringt. Dies Blättchen kostet ca. 100 Mk. pro Exemplar, steht aber den Vereinen zum Preise von Mk. 10.— pro Exemplar zur Verfügung. Dies ist ein Blatt, das in bestimmte Häuser von Woche zu Woche getragen werden kann, solchen gebracht und geschenkt wird, die bereits mehr Interesse am eigenen Seelenheil und dem Reiche Gottes haben; kann aber auch als Flugblatt verteilt werden, nur würde es manchen Vereinen zu teuer werden können.

Gut wäre es nun, wenn jeder Vorsteher mit dem Verein es durchsprechen würde und dann dem Kassierer den Auftrag geben wollte, nach jeder Kollekte 100 oder 200 Mk., je nach Bedarf, für den „Wegweiser" in Abzug zu bringen, oder auch monatlich 1000 Mk. für diesen Zweck zu bestimmen, wofür die sich ergebende Zahl „Wegweiser" bestellt werden. Für pünktliche Zusendung soll gesorgt werden.

Bis jetzt beziehen folgende Vereine den „Wegweiser":

Kalisch . . .	10	Exemplare
Zezulin . . .	20	„
Nadrybie . .	8	„
Bałuty . . .	100	„
Lodz II . . .	300	„
Zdunska-Wola .	50	„
Kicin . . .	15	„
Zgierz . . .	30	„
Dąbie . . .	5	„
Grabiniec . .	20	„
Alexandrow . .	20	„

Sollten die anderen Vereine bald folgen, so könnte die Auflage vergrößert und der Lesestoff den Bedürfnissen entsprechend gestaltet werden.

Und nun noch eine Bitte an diejenigen, die Freude am Bau des Reiches Gottes haben, selbst jedoch das „Traktatenverteilen" nicht gut üben können. Geschwister, werdet Mitglieder der Traktatmission mit einem Beitrag von 25.000 Mk. und legt, wo möglich, weitere 25.000 Mk. der Sendung bei, damit die Mehrkosten des „Wegweiser" herauskommen.

Wir wissen, daß unsere Geschwister gern dabei sind, wo etwas für den Herrn getan wird und sind nicht bange um ihre Beiträge. Die Jugendvereine aber, die die eigentliche Arbeit tun sollen und auch wollen, mögen nicht lange mit ihren Entschlüssen zögern, sondern Hand ans Werk legen, Mitglied werden, den „Wegweiser" bestellen und mit frischem Mut des Herrn Sache treiben. Zu jeder weiteren Auskunft ist euer Türmer gern bereit.

Der Freundesbund.

Von Kurt Heller.

(17. Fortsetzung.)

In diesem Augenblick wurde Zutrauen von dem Juden angerufen, der eben von seinem Schläfchen erwacht war.

Das war für Zutrauen ein willkommener Vorwand, die Frage des Peter unbeantwortet zu lassen. Er blieb stehen, bis ihn das einige Schritte zurückgebliebene Gefährt erreicht hatte, stieg wieder in den Wagen und fing mit dem Juden ein Gespräch an, während Peter Fröhlich und der Kutscher weiterhin zu Fuß gingen.

So mochte eine Viertelstunde vergangen sein, als das Fuhrwerk an eine Lichtung anlangte. Das war das Ziel der Reise.

Hier lagen auf einer großen Fläche gefällte Baumstämme und vertrocknetes Gesträuch, welches zu hohen Haufen angesammelt war, durcheinander.

Zutrauen war gekommen, um von dem Juden diesen Holzschlag zu kaufen. Eigentlich war der Kauf schon so gut wie abgeschlossen, er wollte nur mit Hilfe von Peter Fröhlich nachprüfen, ob auch alles Holz vorhanden war, das in dem Verkaufsakt vorgemerkt stand.

Der Wald war bereits im letzten Herbst gefällt worden und schon damals hatte Zutrauen darum gehandelt, aber im Preise nicht einig werden können.

„Es ist doch ein glänzendes Geschäft, das ich mache", sagte sich Zutrauen im Stillen, als er jetzt den Platz überblickte. Er besah sich einige der in der Nähe liegende Stämme näher: es waren alles prächtiggewachsene, starke Bäume, die sich vortrefflich zu Nutzholz verwenden ließen. Er hatte für Belieferung einiger Neubauten größere Posten Holz nötig und konnte damit rechnen, das Geld, welches er hier hineinsteckte, in ganz kurzer Zeit wieder zurückzuhaben — mit einem hübschen Gewinn.

Zutrauens Züge belebten sich; seine Augen bekamen Glanz, sein Gehirn, das noch vor kurzem mit unerquicklichen Gedanken belastet war, begann sich mit Zahlen zu beschäftigen, er fing an zu kalkulieren und hatte bald alles andere vergessen.

* * *

Es war Sonntag nachmittag. Zutrauen schritt in seinem Salon auf und ab. Dann und wann blieb er stehen, streckte seine Arme aus und gähnte mit Wohlbehagen. Er war eben vom Mittagsschläfchen aufgestanden und befand sich bei prächtigster Laune.

Die unangenehmen Auftritte mit seinen Kindern in letzter Woche waren bei ihm schon fast in Vergessenheit geraten, denn er hatte keins davon seither zu Gesicht bekommen, und die Geschäfte ließen ihm auch kaum Zeit, noch viel über das Vorgefallene nachzudenken.

Edith hatte wieder ihr Mädchenzimmer bezogen, das im obersten Stockwerke des Hauses gelegen war, und brachte die Tage meistens im stumpfen Hinbrüten zu. Zu den Mahlzeiten in der elterlichen Wohnung erschien sie nicht, sie ließ sich das Essen auf ihr Zimmer bringen.

Herbert hatte sich auch nicht mehr sehen lassen und sein Vater wußte, daß er von dieser Seite vorläufig auch nichts zu befürchten hatte. Er kannte Herbert zu genau, um zu wissen, daß dieser, nachdem seine erste Aufregung vorüber war, nichts mehr gegen ihn unternehmen würde. Er hielt ihn für klug genug, rechtzeitig zu erwägen, daß ein Schimpf, der auf seines Vaters Namen käme, dann auch ihm selbst anhaften würde. Herbert aber hielt viel auf einen ehrenhaften Ruf. — — — — — —

Zutrauens Voraussetzungen waren richtig gewesen: für das Holz im Walde hatte er sich in drei Tagen mit Aufträgen eingedeckt und dabei noch bessere Preise erzielt, als er anfangs gedacht. Morgen begann das Abholen der Stämme. Eine große Anzahl von Fuhrwerken war bereits gemietet worden und das Sägewerk würde nun einige Monate Tag und Nacht arbeiten müssen.

Das Geschäft versprach also ein nettes Sümmchen abzuwerfen. Nun, Zutrauen konnte das sehr gut zu allerlei anderen Unternehmungen brauchen. Da waren verschiedene Objekte, die er gerne kaufen wollte, aber mit dem Gelde nicht genügend freie Hand hatte. Das würde jetzt anders sein. Es mußten aus dem Waldkauf schon in den nächsten Wochen mindestens 100,000 Rubel frei werden, die er als Gewinn ansehen und zu neuen Geschäften benutzen konnte. Und wenn alles klappte, konnte er im Herbst von dem Waldgeschäft noch eine gleiche Summe einstreichen.

Jetzt wollte Zutrauen auch endlich mal mit seinem Nachbarn hier nebenan reinen Tisch machen. Schon lange hatte er im Stillen damit gerechnet, einst das Haus mit dem dazugehörigen großen Bauplatz seinem Grundbesitz einzuverleiben und es wurde auch planmäßig darauf hingearbeitet.

O, Zutrauen verstand es, auf Jahre hinaus Pläne zu entwerfen und sie mit der größten Ausdauer zu verfolgen. So hatte er denn auch in diesem Falle jede sich bietende Gelegenheit wahrgenommen, um sein Ziel zu erreichen.

Durch verfehlte Spekulationen in Geldverlegenheit geraten, war der Nachbar an Zutrauen wegen einer Anleihe herangetreten und dieser hatte sie ihm bereitwillig erteilt. Doch des Nachbars Geschäfte wurden nicht besser; zu der ersten Anleihe kamen noch andere hinzu, sodaß das geliehene Kapital mit den Zinsen und Zinseszinsen zu einer erheblichen Schuld angewachsen war. Zutrauen brauchte jetzt nur die Schuld zu kündigen, und der Mann war geliefert.

Und dieser Zeitpunkt schien nun gekommen zu sein. Zutrauen hatte jetzt Geld genug, um den Nachbar vor die Entscheidung zu stellen: Haus und Platz an ihn für soundsoviel abzutreten oder es sich gefallen zu lassen, daß ihm dieses Besitztum auf dem Wege der Versteigerung abgenommen wurde. Was wollte der Mann übrigens, er konnte zufrieden sein, wenn er ihm aus freier Hand noch einen so schönen Betrag anbot.

So dachte Zutrauen und das waren die Erwägungen, die er auch jetzt wieder in Betracht zog. Er war jedenfalls froh, daß er sich nicht in seines Nachbars Lage befand. Es war doch ein unangenehmes Gefühl, sich so in den Händen eines anderen zu wissen und von ihm abhängig zu sein. Zutrauen hatte ja ähnliches auch schon durchgemacht, aber doch immer verstanden, sich zur rechten Zeit herauszuwickeln.

Ja, er konnte mit sich zufrieden sein. Vor zwanzig Jahren hatte er noch nicht viel mehr besessen, als eine einfache Zimmer- und Küche-Wohnung an Möbeln und Kleidungsstücken aufweisen konnte. Aber er hatte es seiner Frau schon als kleines Mädchen versprochen, daß wenn sie ihn einst heiraten würde, sie in einer feinen Kutsche ausfahren und sich viele Dienstboten werde halten können.

Es ist wirklich so gekommen. Frau Zutrauen brauchte nur zu wünschen und ein Wagen stand bereit, der sie spazieren fuhr; in der großen herrschaftlichen Wohnung mit den feinen Möbeln war ein halbes Dutzend dienstbarer Hände beschäftigt, Ordnung zu halten und die besten Genüsse auf den Tisch zu bringen.

Dabei war Zutrauen keiner von denjenigen, die gerne viel Arbeit auf sich nahmen; er ist vielmehr schon als kleiner Angestellter allen beschwerlichen Arbeiten geflissentlich aus dem Wege gegangen und hat auch später Geschäfte, bei denen es viel Laufereien gab oder die sonst allzuviel Anforderungen an Zeit und Gesundheit stellten, nie gerne gemacht. Heute natürlich war er so weit, daß er andere für sich arbeiten ließ; er selbst brauchte nur nachsehen und neue Verdienstmöglichkeiten ausfindig machen.

Und im übrigen hielt sich Zutrauen an die Worte der Heiligen Schrift: „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf" und „Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe."

Natürlich, man mußte dafür Gott gegenüber auch ein recht dankbares Herz fühlen lassen, was übrigens aber garnicht so schwer war. Jedenfalls verstand es Zutrauen ausgezeichnet, in öffentlichen Versammlungen seine Stimme in Dank- und Lobgebeten zu erheben, sodaß auch noch die Zuhörer davon einen Segen bekamen.

Und da ihn auch heute wegen der guten Geschäftserfolge besondere Dankesgefühle beseligten, glaubte, er sie am besten zum Ausdruck zu bringen, indem er zum Gramophon schritt, ihn ankurbelte und das Lied spielen ließ: „Nun danket alle Gott..."

In zischenden, kratzenden, schmetternden Tönen wurden die erhabenden Verse heruntergeleiert und Zutrauen, die Hände auf dem Rücken gefoltet, sang im Auf- und Abschreiten munter mit.

Er war so bei der Sache, daß er ganz überhörte, wie das Stubenmädchen durch die geöffnete Tür Besuch anmeldete und erschrak ganz, als plötzlich Paul Knorr, von Ernst Still gefolgt, vor ihm standen.

„Eine schöne Erfindung, das", meinte mit einem unverkennbaren Spott Paul Knorr, indem er Zutrauen die Hand reichte. „Man hat's heute schon so weit gebracht, daß man seine Loblieder von einem Spielkasten ableiern läßt; fehlt nur noch, Zutrauen, daß du dir auch ein Dutzend Gebetplatten beschaffst, die dann je nach Bedarf benutzt werden können. Ein Mann wie du, kann sich das schon leisten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wegweiser-Ecke

Der Mann mit der Botschaft.

Neues Leben sproßte aus den Bäumen und Sträuchern, frische Kraft strömte durch alle Zweige und die Luft atmete den belebenden Balsam des kommenden Frühlings.

Doch war dieses nicht im Stande, die traurigen Züge jenes alten Mannes zu erheitern, der auf seinen Stock gestützt durch den Hyde-Park schritt.

Charlton hatte siebenzig Sommer kommen und gehen gesehen. Sie hatten alles von ihm genommen, das seinen Herzen teuer gewesen war; sie hatten ihm seine Gesundheit und seinen Wohlstand geraubt, Hoffen und Wünschen waren seinem traurigen Leben entflohen. Ein einsames, trostloses Sein, mit einem kalten, wunden Herzen, so wanderte er weiter, verloren in seinen Gedanken, die ihm keinen Frieden geben konnten.

Er ließ sich auf eine Bank nieder, stieß seinen Stock vor sich in die Erde, legte beide Hände auf den Griff, und stützte das Kinn auf die Hände. So in seinem dumpfen Brüten verloren, ein Bild der Verzweiflung, saß er da allein.

Hinter ihm nahte sich ein junger Mann, einen Brief in seinen Händen haltend, in dessen Inhalt er so vertieft war, daß er die Bank nicht sah und heftig an dieselbe anstieß. Der Alte seufzte tief auf und blickte empor und sah einen großen Mann mit dunklem Haar neben sich stehen. „Ich bitte um Entschuldigung," sagte der Fremde, „ich habe Sie in Ihrem Traum gestört, doch ich las eine Botschaft."

„Ich hoffe nur, daß Ihre Botschaft besser ist als mein Traum," brummte der Alte. „Darüber können Sie am besten selbst urteilen," sagte der Fremde, „denn Sie sind ein alter Mann, darf ich sie Ihnen vorlesen, um Ihr Urteil zu hören?"

Ohne eine Antwort abzuwarten, las der Unbekannte aus dem Brief: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch Seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns Alle dahingegeben; wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken?" (Römer 8, 31—32).

„Ich weiß nichts von dem," sagte der alte Charlton, „ich weiß nur eins: „Das Leben ist eine große Enttäuschung. Man sucht und strebt nach etwas, glaubt es zu erfassen und es entweicht unsern Händen. Das Ende kommt, ehe sich das ersehnte Gut erfüllt hat. Hoffnungen betrügen uns, Alles verläßt uns, nur eines bleibt und setzt sich immer fester — die Verzweiflung!" Wieder stützte sich sein müdes Haupt auf die zitternden Hände, welche den Griff des Stockes krampfhaft umfaßt hielten.

„Gott gebe," sagte mit tiefem Mitgefühl der Fremde, daß Sie, alter Freund, erwachen aus solchem schrecklichen Traum. Er möge Ihnen das Gute geben, das Er mich in dieser Wahrheit hat finden lassen. Auch ich tappte umher in Furcht und Zweifel, bis dieser Brief kam mit so freundlichem Rat, aber die schönste Stelle in demselben ist dieses Schriftwort. Ich finde Alles in diesen wenigen Worten: Gott, Jesus, Versöhnung, Rechtfertigung, Versicherung. Da sehen Sie und lesen Sie es selbst mit diesen Gedanken."

Charlton nahm den Brief, seine Hand zitterte, und seine trotz des Alters noch scharfen Augen schauten auf die Worte.

„O ja, es mag so sein," seufzte er, „Alles sehr gut, darüber ist gar kein Zweifel, aber nichts für mich. Leben Sie wohl, es ist zu kühl, um noch länger hier zu sitzen."

Der alte Mann erhob sich fröstelnd im kühlen Abendwind, wandte den spielenden und lachenden Kindern den Rücken und verließ den Park.

* * *

Ein armseliges kleines Zimmer ist matt erhellt von dem schwachen Lichte einer Lampe, welche ihren Schatten auf die weiße Wand und auf das fast ebenso weiße Gesicht eines Mannes wirft, der auf seinem ärmlichen Bette liegt.

Er ist sehr still gewesen; jetzt bewegt er sich und tastet eifrig auf dem neben seinem Bette stehenden Tische umher, nach einem Buche suchend. Seine Gedanken haben sich tagelang auf ihm ganz neuen Pfaden bewegt und nach einem festen Grund gesucht. Das Buch ist sehr alt, er hat einen Streifen Papier hineingelegt an der Stelle, die er bei dem schwachen Lichte zu lesen beginnt.

„Ist Gott für uns — Gott!“ wiederholt er, und lehnt sich nachdenkend in sein Kissen zurück. Er richtet sich wieder auf und liest weiter: „Welcher seines eigenen Sohnes nicht verschonte! — Versöhnung,“ murmelt er leise, „hat ihn für uns alle — Rechtfertigung und Versicherung.“ Die starren, kalten Gesichtszüge verklären sich allmählich und die erwachende Hoffnung drängt die Verzweiflung hinweg. Sein schwacher Körper erzittert in dem Vorgefühl der Seligkeit, die sein Inneres durchströmt. Das war es, was seinem elenden Leben bisher fehlte, aber er hatte es nicht gewußt. Nun ist er alt und abgelebt, am Rand des Grabes, nur noch eine Woche hatte er zu leben; doch das Ende ist ein lichtes, versöhnendes. Er kann beten und nimmt Gottes unaussprechlich herrliche Gabe, den Christus, der starb um zu retten, an.

„Hannah, komm näher,“ sagt er zu seiner Enkelin, welche bei ihm wohnte, „wo ist er?“ „Wen meinst du, Großvater,“ fragte sie. Das alte Gesicht leuchtete noch einmal auf, als er sagte: „Ich meine den Mann mit der Botschaft.“ „Du träumst, Großvater,“ antwortete sie, „es ist niemand hier gewesen.“

„Nein, mein Kind, er weckte mich aus meinem Traum, er brachte mir die Freudenbotschaft. Hannah, ich wollte, er wäre viel früher gekommen und hätte mir alle die Jahre unnötigen Trübsinns erspart. Aber du mußt hinausgehen, wie ich, vielleicht wird er auch deinen Weg kreuzen. Ich bin müde. Ich kann es dir jetzt nicht sagen.“ Sie sah ihn seine Augen schließen, er sah so seltsam still, so völlig glücklich aus, sie konnte es nicht fassen, was geschehen war. —

Sonnenschein lag auf dem Antlitz des Alten, als er wieder sprach: „Bring es schnell, Hannah, so lange ich noch Kraft genug habe, es dir zu zeigen, das alte Buch dort, gib es mir.“

Sie reichte ihm die Bibel, und er deutete auf die Stelle, wo der Papierstreifen lag. Hannah nahm das Buch aus seiner zitternden Hand.

„Es ist alles da, warum habe ich es nie gefunden? Alles da, der Balsam, des Lebens Weh zu heilen, die Hoffnung, das traurige Herz zu erheitern. Ich danke Gott für jenen Mann mit der Botschaft.“ —

Hannah war ganz erstaunt, diese Veränderung zu sehen. Er war immer so gereizt und heftig gewesen, und nun las sie laut jenes Schriftwort, Römer 8, Vers 31 und 32.

„Nimm es ein in dein Herz, mein Mädchen, und dein ganzes Leben wird sich ändern, und sieh zu, daß andere es auch hören, wenn du die Wahrheit ergriffen hast.“

„Großvater, du bist sehr krank, was kann ich dir geben,“ flüsterte das Mädchen bewegt.

Ein langer, stiller Blick nach oben, und das alte, faltige Gesicht verklärte sich zur friedlichsten Ruhe, als er sagte: „Er gibt uns wirklich Alles, sogar Frieden im Tode.“ Der müde Mann lag ruhig in seinem letzten Schlummer, seine Seele vertraute ihrem Heilande.

*

* *

Scharen wandeln über diese Erde, getäuscht von den Geheimnissen des Lebens, gealtert durch den Druck der Sorgen, nach Hilfe und Erlösung sich sehnend. In Christi Namen fragen wir: „Wo ist der Mann mit der Botschaft?“ Wo sind sie, die von der großen Freudenbotschaft wissen? Sind sie so völlig von ihren eigenen Interessen eingenommen, daß sie keine Zeit erübrigen können, Sündern die Botschaft von dem Retter zu bringen, den sie gefunden haben; haben sie vergessen, wie kurz und flüchtig die Zeit ist?

Sprecht Lippen mein, sagt überall
Von Gottes Ruhm mit frohem Schall.
Du Zunge, singe weit umher
Von Gottes Liebe, Gnad' und Ehr'.

Aus dem „Christian.“

Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt; denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2. Kor. 5, Vers 19, 20, 21.

Gemeindeberichte

Striesen = Posen.

Ostersonntag fand in Posen eine Tauffeier statt. Die Gemeinde Czermin sandte uns drei Täuflinge her, und eine liebe Jungfrau aus Posen schloß sich ihnen an. War die Zahl der Täuflinge auch nur klein, so war die Taufpredigt und die Taufhandlung mit der darauffolgenden Abendmahlsfeier vom Herrn reich gesegnet. Br. Klawitter diente in den Osterfeiertagen den Geschwistern in Rawicz und Triebusch in gesegneter Weise. Es zeigt sich dort seit einiger Zeit ein liebliches Geisteswesen. Eine schöne Anzahl von Seelen rühmt Frieden in Christo gefunden zu haben. — Die Sonntagschule in Posen hatte am Sonntag, den 22. April, eine liebliche Feier, zu der insonderheit die Eltern der Kinder eingeladen und reichlich erschienen waren. In Wort und Lied bezeugte Kindermund die Freude an dem Herrn Jesu und auch an der Sonntagschule. Die Anwesenden waren zum Teil recht bewegt und erfreut.

Der Sonntag, der 29. April, brachte den Geschwistern in Striesen mit ihren zahlreich erschienenen Gästen liebliche Segnungen. In der Kapelle zeigten Tannengrün und Frühlingsblumen, mit der sie so sinnig geschmückt war, einen festlichen Tag an. Schon am Vormittag war der Herr uns nah mit seinem Geist und Wort. Die Aufführung des so ernsten Deklamatoriums: „Die letzte Zeit" war sehr gut vorbereitet und wurde vom Jugendverein und Sängerchor gut aufgeführt. Andächtig und gesegnet lauschte die große Festversammlung stundenlang den Gedichten und Gesängen. Wohl alle wünschten zum Schluß — O Herr, mach uns auf Dein Kommen bereit. R. Drews.

Siemiętkowo.

Der Tag „Christi Himmelfahrt" war für unsere Station ein Segenstag. Freude ist im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, und hier waren sechs begnadigte Sünder, die dem Herrn freudig in der Taufe folgten und vor einer großen Zuhörerschaar ihren Glauben bezeugten, den Schritt eines neuen Lebens zu wandeln. Viele von den Zuschauern waren freilich nur aus Neugierde gekommen, von denen aber doch bei dem einen und dem andern ein Wort tief hineingefallen ist und ihn lange beunruhigen und bewegen wird, nach der Wahrheit und nach dem Wege zu fragen und den Weg zu gehen, den Gottes Wort so klar vorschreibt. Von den Getauften waren: Zwei Knaben im Alter von 11 Jahren, zwei Männer im Mittelalter, deren Frauen schon Mitglieder der Gemeinde sind und nun das Glück haben mit ihren Männern denselben Weg zu ziehen, eine Jungfrau, deren Eltern und Verwandte der Landeskirche angehören, und eine Frau über 70 Jahre. Des Abends bekannte noch ein Mädchen Frieden gefunden zu haben. Vormittag predigte Bruder Eichhorst und hielt eine durch den Geist Gottes gesalbte Predigt, vor einer gedrängten Kapelle voll Zuhörer über Markus 16, 16 f. Er führte aus: was die Taufe ist und was sie nicht ist. Wer getauft werden soll u. s. w. Die Taufe ist nicht ein Sakrament, sondern eine Verordnung Gottes. Weil Christus durch Untertauchen, Begrabensein, nicht Besprengtsein vorangegangen ist, so soll jeder Gläubige, der es persönlich wünscht, seinem Herrn folgen. Nachmittag fand die Einführung der Neugetauften in die Gemeinde statt und die Feier des heiligen Abendmahls. Möchten doch noch viele der Wahrheit folgen und den richtigen Weg einschlagen, so hier bei uns, wie auch aller Orts. Fr. Witt.

Theodorow.

Auch hier, seitwärts des Gemeindeortes Petrikau, verlebten wir am 10. Mai einige reich gesegnete Stunden. Von nah und fern — bis drei Meilen weit — kamen Leute, um dem Tauffest beizuwohnen, das im Freien stattfand. Bei dieser Gelegenheit konnte mit Recht das Lied: „O selig Haus, wo man dich aufgenommen" angestimmt werden. Unter den dreizehn Täuflingen waren Vater, Mutter und drei Töchter, die dem Herrn gehorsam geworden, dann Mutter und zwei Söhne, sowie zwei Brüder, die im vollen Mannesalter stehen. Es waren ernste Augenblicke, als Unterzeichneter mit der weißgekleideten Schar am Ufer eines Teiches stehen blieb und auf seine Frage, das freudige Bekenntnis zum Sohne Gottes als ihres Erlösers vor einer großen Menge zu Gott emporstieg.

Nach der Taufe vereinten wir uns in der Kapelle, die an diesem Tage zu klein wurde, wo die Einführung der Neugetauften stattfand und die Gemeinde das Mahl des Herrn feierte.

Am Nachmittag versammelten sich einige

hundert Zuhörer im Freien an ſpeziell hiezu hergerichteten Tiſchen, wo ihnen in deutſcher und polniſcher Sprache das Wort des Lebens verkündigt wurde, worauf eine leibliche Erquickung folgte. Es war eine Freude, zu ſehen, daß die berühmte Gaſtfreundſchaft der lieben Theodorower nicht nur im Munde anderer lebte, ſondern ſich in der Tat als echt bewies. Recht ſo, Geſchwiſter, zeigt es jedermann, daß ihr bereit ſeit auch Opfer zu bringen, wenn dadurch nur Chriſtus verherrlicht wird.

Mit herzlichem Gruß von Haus zu Haus

E. Kupſch.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: Krobanoſch: B. Schmalz 20.000, R. Schmalz 15.000, W. Drath 10.000, E. Drath 13.000, G. Drath 10.000, G. Freiter 10.000, K. Haſſenrück 10.000, Kublik 5000, F. Lehmann 10.000, W. Kropp 10.000. **Żyrardów:** A. Feldhan 2000. L. Horn 4500, G. Klatt 1000, G. Matys 2000, M. Rahn 2000, E. Rosner 5000, A. Rumminger 2500, F. Schweiger 10.000, A. Schumann 10.000, G. Krauſe 4000, J. Schulz 5000, G. Rumminger 2000, K. Feldhan 5000, A. Längle 1000, E. Rosner 5000, M. Rahn 2000, R. Witt 10.000, E. Witt 8000, F. Kranich 5000. **Argentinien:** A. Schumann deutſche Mk. 2000, Brunner deutſche Mk. 10.000. Durch Br. Eiſemann, **Rumänien**, geſammelt von den Stationen: Tarutino, Friedenstal, Kamtſchadka, Maraslienfeld 1.400 Lei. **Lemberg:** J. Brennſtuhl Mk. 5000. **Oregon:** Haak Dollar 1. **Sniatyn:** W. Gauer Mk. 10.000, F. Maſſierer 6000. **Zezulin:** J. Batke 5000, W. Schmidt 4500, H. Strohſcher 5000, E Schäler 5000, J. Taron 2400, H. Batke 5000, L. Schalge 5000. **Lodz I:** H. Schwarz 15.000, Ungenannt 15.000, A. Kupſch 5000, Walter 1000, Fritz 2000, A. Schulz 2000, H. Böhm 5000, Schw. Ida 10.000, Witkowski 2000, Schw. Luiſe Zerfaß 20.000. **Słaborowice:** E. Zozmann 6000, F. Dachwitz 6000, B. Krüger 2000, K. Zuch 10.000, F. Kujat 10.000, R. Zozmann 8000, E. Kutz 3000. **Zdunska-Wola:** J. Krauſe 5000. **Tomaszow:** M. Grambo 10.000. **Wilczkowice:** E. Pladek 10.000. **Alexandrow:** F. Tonn 1000, R. Kleiber 2500, G. Kohr 2000, T. Kleiber 2000, J. Goltz 5000, K. Pfeiffer 5000, E. Vogel 1000, E. Stenske 1000, W. Lange 5000, Lidtke 2000, O. Lange 5000, J. Rode 3200, J. Scheibner 2000, A. Nitſchke 5000, O. Henſchke 3000, D. Frank 3200, J. Nitſchke 5000, J. Kozłowski 5000, M. Nitſchke 1000, G. Winter 10.000, H. Henſchke 5000, R. Kling 5000, F. Nitſchke 5000, H. Nitſchke 5000 J. Biſchof 1500, J. Nitſchke 10.000, A. Wenske 3000. **Ozorkow:** Gemeinde 20.000. **St. Schwarzbruch:** Durch H. Heinrich 35.000. **Auguſtdorf:** J. Daum 10.500. **Danzig:** Knabe deutſche Mk. 5000. **Lodz II:** J. Arlt 10.000, L. Geisler 5000, F. Heppner 10.000, F. Kling 23.000, M. Schaffenberger 5000. **Nowo-Siolki:** A. Sonntag 5000, S. Mintke 5000, R. Müller 3000. **Nowemosty:** Ungenannt 5000. **Kuligi:** Chr. Frienke 10.000, H. Müller 5000, W. Landien 10.000, Krauſe 5000, H. Krüger 5000, O. Oelke 10.000. **Auguſtdorf:** K. Gauer 1000. **Zdunska-Wola:** J. Seidel 10.000, E. Schulz 5000, R. Welk 5000, J. Mühl 1000, H. Hübſcher 11.000, G. Schulz 5000, W. Richter 1000. **Brześć:** Dziekuć-Malej 10.000. **Lodz I:** Ungenannt 15.000, Ungenannt 30.000, Ungenannt 10.000, Vogt 1000, A. Lapſch 5000, Müller 10.000, Kubik 5000, Trepke 5000, Gröhnke 5000, Wagenknecht 3000, Nicht 3000, Gröhnke 10.000, Verlagshaus „Kompaß" 1.000.000. **Nowawieś:** M. Steinke 5000. **Rożyszcze:** Pohl 4000, Wolin 3000, Kuhn 4000, Frank 2000, Matejko 1000, Irrgang 1000, Herauf 3000, Eiſner 5000, Maier 3000, Kuß 5000, W. Cyrankiewicz 5000, A. Spitzke 6000, Beutler 2000. **Łyszkowiec:** Heidrich 10.000. **Bełchatów:** Breitkreuz 4000, O. Frei 3000, Schmitke 5000, Knull 4000, Eichhorſt 2000, Geſell 1000, F. Lach 3000, Zozmann 500, Hanke 3000, Behn 2000, Birholz 3000, Krüger 10.000, Steinborn 5000, F. Kuß 5000. **Radawczyk:** R. Pyde 10.000. **Kicin:** L. Jeſſe 15.000. **Nogat:** A. Marchiel 25.000. **Groß Santen:** W. Oelke let. Rbl. 200, W. Wegert 100, A. Oelke 100, W. Zielke 100, E. Oelke 100, K. Oelke 100. **Groß Sattiken:** J. Tepper let. Rbl. 100, E. Schindel 100, A. Zado 50, W. Hartfiel 50, R. Reichert 50, A. Kavner 25. **Autz-Kurland:** F. Strenberg let. Rbl. 25. **Kondrajetz:** A. Roſſol Mk. 4000, E. Strej 10.000, K. Hefke 10.000, F. Roſſol jun. 5000, H. Knopf 5000, H. Schulz 5000, E. Gatz 3000, Ch. Schmit 2000, A. Schulz 1000, J. Strej 1000. **Podole:** W. Fenske 5000, E. Tober 5000, J. Baumgart 6000, E. Bunkowski 3000, R. Fenske 5000, P. Schwarz 3000, G. Naber 5000, S. Neumann 5000, E. Riemer 5000, Kleiber 3000, G. Streibel 5000. **Strzyżewo:** E. Benke 7000. **Krakau:** J. Brennſtuhl 4000. **Nowy-Dwór:** J. Matys 9000, E. Jantz 6000. **Matſchulek:** E. Hoffmann 5000, E. Hoffmann 5000, G. Hoffmann 3000, R. Kelm 5000, Kelm 2000, K. Friedenberg 5000, G. Friedenberg 5000, G. Schmitke 5300.

Beſten Dank! Bitte um weitere Gaben.

A. Müller.

Unſere lieben Leſer

in Polen erhalten mit dieſer Nummer eine Zahlkarte. Wir bitten, recht bald Gebrauch davon zu machen. Alle Einzahlungen für unſere Zeitſchriften, die Traktatgeſellſchaft ſowie für die Notleidenden in Rußland ſind auf unſer neues Poſtſcheck-Konto Nr. 62318 zu machen. Bitte aber nicht zu überſehen, jedesmal auf der Rückſeite der Zahlkarte auszufüllen, wofür gezahlt wird.

Verlagshaus „Kompaß".

Redaktor i Wydawca A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk Tow. Wyd. „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.